

12 Nummern 1.80, 24 Nummern 3.50, 48 Nummern 6.50, 6 Monate 12.00, 1 Jahr 22.00

Gründet 1877.



Die tägliche Ausgabe kostet 12 Pfennig. Ein Vierteljahr 3.00, ein halbes Jahr 5.50, ein Jahr 10.00

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 148

Druck und Verlag in Altensteig.

Donnerstag, den 27. Juni.

Amstätt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

22.8. Großes Hauptquartier, 26. Juni. (A. 1.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompagnien in breiten Abschnitten an. Bei Feuchy und Neuville-Bitasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachschubschritten schiederten seine Vorposten in unserer Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach rief der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gesangene in unserer Hand.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich von Arras und Marne zeitweilig auflebende Gefechtsaktivität. Westlich der Duse eroberten wir in Vorstößen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwestlich von Chateau Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nördlich vom Rhein-Marnekanal drang bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Gefangenen, das am 24. Juni südlich von Soissons bis zur Mäue zum Bombardieren vordrang, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Zerkballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Udet erlangt seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirshstein seinen 27., Leutnant Rumeys seinen 24., Leutnant Bektjen seinen 23. und Leutnant Bittler seinen 21. Luftsteg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An der Westfront ist es gegenwärtig am lebhaftesten südlich von Arras, in dem Abschnitt zwischen Arras und Albert, zwischen Scarpe und Somme. Die Engländer hatten seitler diesen Frontteil fast ausschließlich eingenommen. Die Angriffe an der Ancre in den letzten Tagen gingen von Engländern aus und auch in den Vorstößen vom 25. Juni in unmittelbarer Nähe von Arras, nämlich bei Feuchy (am südlichen Scarpeufer und an der Bahnlinie Arras-Douai, 5 Kilometer südlich von Arras) und bei Neuville-Bitasse (6 Kilometer südlich von Arras) hatten unsere Truppen die Engländer als Gegner über sich. Dieser Frontabschnitt ist für die Engländer, die das stark besetzte und nach Norden durch die blutberühmte Doretto- und Vimphöhe geschützte Arras besetzt halten, von besonderer Wichtigkeit, denn er bedingt den bedeutendsten Verbindungsweg zwischen Arras und Amiens bzw. Paris, die viergleisige Bahnlinie Paris-Beauvais-Amiens-Doullens-Arras. Der Knotenpunkt Doullens ist von den deutschen Ancre-Linien bei Hebuterne und Albert, aber nur noch 22 bis 25 Kilometer entfernt und ist schon wiederholt mit Ferngeschützen beschossen worden. Zwischen Montdidier und Chateau-Thierry werden die feineren Gefechte fortgesetzt, die vielleicht den gegenwärtigen Zweck haben, den Feind zu binden. Auch vom Wogensengebiet und nördlich davon werden Zusammenstöße gemeldet. Nach dem gelungenen Einbruch der Brandenburger und Thüringer in die französisch-amerikanischen Stellungen bei Badonviller (nördlich von Barcarat an der Maas), bei dem die Feinde schwere blutige Verluste erlitten und seine Stellungen gründlich zerstört wurden, folgte tags darauf ein Vorstoß bei Bures am Rhein-Marnekanal, den bayerische Landwehr mit gewohntem Schmetz ausführte. 2 Offiziere und 40 Mann wurden gefangen.

Nachrichten aus Neuvoef zufolge plant man in den Vereinigten Staaten die Bildung einer Fremdenlegion, die sich aus Litwaken, Polen usw. zusammensetzen wird und der amerikanischen Armee einverleibt werden soll.

Auf 1. Juli werden Befellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ von allen Postanstalten, Postboten und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Reichstag.

Weitere Rede Kühlmann.

Berlin, 27. Juni.

Nach der Rede des Reichskanzlers Grafen von Hertling, ergreift das Wort

Staatssekretär von Kühlmann: Graf Bekkerp hat am Schluss der gestrigen Verhandlungen, dem ich selber infolge dringender Amtsgeschäfte nicht betätigen konnte, verschiedene Kommentare zu meinen Ausführungen gemacht, denen ich zum Teil beitreten kann, zum Teil aber sehr nachdrücklich entgegen zu treten gezwungen bin. Ich habe gestern gesagt: „Wenn einmal der Moment gekommen sein sollte, daß die Nationen, die heute kämpfen, in einen Gedankenaustausch eintreten, so wird vor allem auch als Vorbedingung nötig sein, daß man ein gewisses Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit der Gegenseite hat. Solange jede Erklärung eines solchen Gedankenaustausches von dem anderen Teil als Friedensoffensive, als Falle, als falsche Unternehmung, um Zwangsmaßnahmen zu erzwingen zu sein angesehen wird, so lange jeder Annäherungsversuch von dem Gegner einer Annäherung in den verschiedenen Ländern sofort auf das bestmögliche bekämpft wird, so lange ist nicht abzusehen, wie irgend ein Gedankenaustausch einzusetzen werden kann, der zum Frieden führt. Ohne einen solchen Gedankenaustausch wird bei der ungleichen Größe dieses Weltkriegerkriegs und bei der Zahl der in ihm betroffenen, auch überseeischen Mächte, durch rein militärische Entscheidungen allein ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein Ende nicht erwartet werden können. (Zurufe: Lesen Sie aus dem unkorrigierten Stenogramm.) Ich habe in meinem Stenogramm nichts korrigiert, was den Sinn meiner Rede berührt. (Zurufe und Lachen.)

Nun hat Graf Bekkerp in seiner Rede davon gesprochen, daß ich einen Appell an den guten Willen Englands gerichtet hätte. Das hat mir ferne gelegen. Dieser Appell richtete sich an niemand besonders und aus dem Zusammenhang meiner Rede geht klar hervor, was die Absicht war, nämlich, daß Verhandlungen von Parlament zu Parlament und von Redaktionsräten zu Redaktionsräten uns auf dem Wege zu einer Lösung kaum mehr wesentlich fördern können. Also bleibt nichts übrig als der Weg der vertraulichen oder diplomatischen Verhandlungen. Dieser Weg wird gleichfalls hoffnungslos verbannt, wenn von den Gegnern jede derartige Anregung von vornherein als aus böser Absicht herausgehend bezichtigt wird. Meine Absicht war dabei, zu zeigen, daß die Gegner jeden Weg, der zur Verständigung führen kann, vollständig verwerfen. Weiter hat Graf Bekkerp ausgeführt, die Aufforderung, uns nicht jeden guten Gedanken abzupressen, sei bei den Engländern an die falsche Adresse gerichtet. Ich beziehe mich auf das eben Gesagte. Solange die Gegner nicht, was wir sagen, als geeignete Grundlagen ansehen, wie soll da eine Diskussion zustande kommen? Dann hat Graf Bekkerp gesagt, aus gutem Willen würden unsere Feinde nicht in Verhandlungen eintreten, sondern sie müßten dazu gezwungen werden. Ich unterstreiche jedes Wort, aber wo ist der Appell an den guten Willen? Haben wir nicht Siege zu verzeichnen so groß, wie die Geschichte kaum vergesse? Sind das neue Momente, die bei Ihnen die Überzeugung oder Nachdenklichkeit darüber auslösen können, ob es nicht verständiger sei, jetzt den Weg der Verhandlungen zu beschreiten?

Graf Bekkerp fuhr fort: Die einzige Voraussetzung, die zu einem für Deutschland vorteilhaften Frieden führen wird, ist der Sieg der Waffen. Niemand wird es leugnen können, der Sieg ist auf unserer Seite, und wir hoffen auch künftig auf den Sieg so lange, bis die Gegner zu dem auch mit verlangten Eröffnungen bereit sind, die der Lage entsprechen und den deutschen Lebenswünschen genügen.

Graf Bekkerp fuhr fort: Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, wie es der Abg. Gröber ausgesprochen hat: Was uns unser gutes Schwert den Frieden im Osten gebracht hat, so wird unser gutes Schwert auch den Frieden im Westen bringen müssen. — Im Osten haben unsere Gegner eingesehen, daß weiterer Widerstand nutzlos ist, und haben den Weg zu diplomatischen Verhandlungen gefunden. Graf Bekkerp fuhr fort, ich hätte meiner Erklärung eine Fassung gegeben, die es vielen zweifelhaft erscheinen lassen konnte, ob ich auch dieser Meinung gewesen sei, die ich eben ausgesprochen. Ich möchte betonen, daß ich absolut dieser Meinung gewesen bin. Graf Bekkerp fuhr fort, er könne sich absolut nicht denken, daß ich hätte sagen wollen, nur Verhandlungen, nicht militärische Entscheidungen allein würden uns zum Siege führen. — Der Zweck meiner Worte war absolut klar. In dem Einschließen des Wortes nur liegt eine direkte Umkehrung dessen, was ich gesagt habe. Durch rein militärische Entscheidung allein, ohne alle diplomatischen Verhandlungen, — da ist der Schwerpunkt auf die militärische Entscheidung gelegt, und die diplomatischen Verhandlungen sind das Sekundäre und Nachfolgende abgemessen. Der dritte

erfolgreiche Erfolg ist die Voraussetzung und die Grundlage der diplomatischen Verhandlungen. Bei meiner Aufgabe als Diplomat gehen mir die Möglichkeiten revidiert werden, wie aus dem militärischen Erfolg seiner Zeit auf dem Wege der Verhandlungen der Gewinn ausgenutzt und gesichert werden kann. Graf Bekkerp fuhr fort, wenn ich das gesagt hätte, so würde das ja auf unsere Truppen im Felde eine Wirkung ausüben, die er nicht näher bezeichnen wollte, und es würde mich auch in einen gewissen Gegensatz bringen zu den Kundgebungen von anderer Seite, wie wir in letzter Zeit gehört haben, zu Kundgebungen, die mit vollem Recht darauf hinweisen, daß nur der Sieg unserer deutschen Waffen es sein wird, der uns zum Ziele führt. — Kein Wort von dem, was ich gesagt habe, kann den Siegeswillen unserer Truppen beeinträchtigen. Wir vertrauen auf die Herrliche Vergangenheit und hoffen auf die Siege der Zukunft, und an die Siege wird sich die diplomatische Arbeit anschließen müssen. (Leb. Beifall links und im Zentrum, Stillsitzen rechts.)

Abg. Raumann (F. B.): Die Lage für Deutschland ist so günstig wie nie in diesem Kriege. Deshalb können wir uns offen über das Friedensproblem aussprechen. Wenn Herr von Kühlmann sagte, mit militärischen Siegen sei dieser Krieg nicht zu beendigen, so heißt dies doch, daß wir uns nicht verkleinern lassen, daß neben der Waffen das große Spiel der Geister geht. In die Reden der feindlichen Staatsmänner wird überall allerlei hineingedrückt. Das sehen wir bei uns wie bei den Gegnern. Wer kann sagen, daß unsere Forderungen unmöglich sind, zumal angesichts unserer militärischen Erfolge? Die Verhandlungen sind unmöglich sind, zeigen die allmählich eintreffenden Verhandlungen über die Gefangenenaustausche. Die Frage nach der Schuld des Krieges können wir alle nicht lösen. Es heißt, der Krieg müsse so lange fortgesetzt werden, bis einer der beiden Gegner, Deutschland oder England tot sei. Was machen wir aber dann, wenn beide halbtot sind? Ausland ist zusammengebrochen. Oesterreich-Ungarn hat schwer gelitten. Ebenso steht es mit Frankreich und Italien. Mit militärischen Mitteln allein ist es nicht zu machen. Daneben soll der Geist, der Gedanke mit das Gewissen der Völker sprechen. Wenn die Soldaten wissen, daß nichts vorhanden ist, dann kann man auf sie rechnen.

Abg. Dr. Stresemann (N. D.): Die Rede des Staatssekretärs hat auf meine politischen Freunde geradezu niederstürzend gewirkt. (Stürmisches sehr richtig bei den National-Liberalen.) Wir bedauern auf das allerheftigste, daß der Satz ausgesprochen werden konnte, daß wir militärisch nicht zum Ende des Krieges kommen werden. Wir haben den Offizieren gemacht. Das war Ludendorff-Schmerz, wie es Lloyd George nannte. (Stürmisches Beifall.) Das Land muß fragen: In dem etwas eingetreten, was zu Zweifeln Anlaß gibt? Da sollte man alles vermeiden, was die Siegesgewissheit im Volke vermindern kann. Warum muß denn in der Frage der Schuld ein Krieg eine Entlastungsoffensive für England vorgenommen werden, wie es gestern der Staatssekretär tat? (Sehr richtig.) Die ganze englische Politik in der letzten Zeit hat doch nichts anderes als die Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland. Wenn der Sieg unser ist, müssen wir ihn benutzen, um die nächsten realen Sicherungen zu erreichen. Die deutsche Hilfeleistung für Oesterreich-Ungarn findet bei uns vollen Verständnis. Gegen die austropolnische Lösung haben jetzt auch die Deutschen in Oesterreich schwere Bedenken. Deshalb tut man gut, sich in der polnischen Frage nicht allzu schnell zu binden. Seit Jahren hören wir nichts von einer Reform des Auswärtigen Amtes. Eine solche fordert ganz besonders unser auswärtiger Handel, der unter dem Verfall unserer Diplomaten so schwer gelitten hat. Wie war es möglich, daß ein Fürst Kishinowitsch Botschafter in London werden konnte? (Sehr richtig.) Wir protestieren dagegen, daß das Biretium fast ganz von den besseren diplomatischen Stellen ausgeschlossen ist. Um auch Unbemittelten die Laufbahn zu ermöglichen, müssen die Stellen entsprechend bezahlt werden. Deshalb ist es nötig, daß unser bezügl. Antrag angenommen wird.

Abg. Gröber beantragt, den Antrag der National-Liberalen dem Hauptausschuß zu überweisen. Das Haus beschließt demgemäß.

Abg. Haase (Unabh. Sen.): Das Stimmverhältnis der Konservativen und wahrscheinlich bestimmte Deutsche und bestimmte Stellen haben den Kaiser heute zum Abenden gewonnen. Herr von Kühlmann hat es nicht verstanden, in Schamkeit zu sterben. Sieger ist Graf Bekkerp geblieben. Bei uns herrscht eben die Militärpartei. Wie oft soll unser Sieg schon unmittelbar bevorstehen haben! Der Sieg im Osten verleiht nicht den Sieg im Westen. Im Osten machen wir überall eine unheilvolle Politik, die nicht im Einklang mit dem Frieden ist, trotzdem es so scheint. Ein Gewaltstreik! Durch militärische Erfolge allein ist der Friede nicht zu erringen. Die Volksmassen müssen begreifen, daß es ihre Aufgabe ist, den Frieden zu erzwingen.

Abg. Werner-Lieben (Deutsche Fraktion): Herr von Kühlmann steht die Friedensresolution noch immer als ein Dogma an. Was versteht er unter den Grenzen, die uns bestimmt sind? Es ist doch unklar, daß die geographischen Grenzen für das deutsche Volk bei keinem Wachstum unzulänglich sind. Die Führer eines Volkes haben die Pflicht, die großen Taten des Vortages auszuführen und dürfen nicht die Stimmung erabmindern. Aus unserer Diplomatie muß der ewige Geist mit eisernem Wesen ausgekehrt werden. Aus Russland hätte entschieden noch mehr herausgeholt werden können. Die russische Gefahr ist für uns noch keineswegs vorüber. Die Entschaltung in Polen gibt zu großen Bedenken Anlaß. Die austropolnische Lösung wäre der erste Nagel aus dem deutsch-oesterreichischen Bündnis. Ein Sonderverbotum Litauen muß abgelehnt und die Personalunion angestrebt werden. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes





nach in den Vordergrund gestellt werden. Wir haben aber erst  
nur zu fragen, ob deutsche Interessen in Frage kommen.  
Die Flamen dürfen nicht ihrem Schicksal überlassen werden. Bei  
der Schaffung der Grenzen war ein Ausgleich mit England  
unmöglich. England aber seinen Verachtungswillen nicht auf,  
bevor es nicht am Boden liegt.

### Clemenceau oder die Militärdiktatur.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Bern:  
Hinter den Kulissen der Verbändspolitik spielen sich  
gegenwärtig erbitterte Kämpfe ab. Drei Richtungen tre-  
ten immer schärfer hervor: 1. Poincaré und sei-  
nes Vorkriegsfreundes Briand Feindschaft gegen Clemen-  
ceau nimmt täglich zu und ist bereits zu offenen Anka-  
gen Briands gegen Clemenceau geübt, dessen auswärtige  
Politik er scharf kritisiert und dessen diplomatisches  
Geschick er lächerlich macht; er findet dabei ein lebhaftes  
Echo in einem Teil der englischen Presse und ruft  
auf Jazug aus den Reihen der Linkspublizisten. Ob  
letztere Rechnung richtig ist, bleibe dahingestellt. Man  
darf nicht vergessen, daß die sozialistischen Gruppen  
Briand als Verräter betrachten und Poincaré anshül-  
digen, mit der Rechten zu liebäugeln, andererseits fühlen  
sie sich unter der starken Hand Clemenceaus unbehaglich.  
2. Clemenceau steht augenscheinlich in sehr engen Be-  
ziehungen zu der französischen Armeeführung und würde  
eine Diktatur des Säbels einem Ministerium  
Briand vorziehen. Das Bemerkenswerte dabei ist, daß  
man in ernsthaften politischen Kreisen Frankreichs zu  
der Annahme neigt, eine Militärdiktatur würde zu Freie-  
den Verhandlungen geneigt sein. Dieser wohl trä-  
gerische Glaube verleiht der Militärdiktatur innerhalb des  
Bürgerturns viele Anhänger; diese Kreise sind kriegerische  
und fürchten die rote Revolution. 3. Lloyd George  
steht sowohl Poincaré-Briand wie Clemenceau gleich miß-  
trauisch und ablehnend gegenüber; die Stimmung zwi-  
schen seiner und der Regierung Clemenceaus ist mehr  
als frostig. Die Engländer empfinden es als bitter,  
daß sie von der ersten an die dritte Stelle (hinter Ame-  
rikaner und Franzosen) gerückt sind; es ist daher er-  
klärlich, daß in England die Opposition gegen den  
leitenden Staatsmann im Wachsen begriffen ist. Wie  
vermischt die Verhältnisse gegenwärtig liegen, geht dar-  
aus hervor, daß Lloyd George den Sturz Cle-  
menceaus wünscht, aber gleichzeitig fürchtet, durch  
einen solchen selbst von der politischen Bühne wegzuwe-  
sen zu werden.

Alle Blicke richten sich hinführend nach Washing-  
ton. Heute kann Wilson bestimmen, wer in England  
und in Frankreich Herr sein soll. Er kann befehlen:  
oder sein Befehl wird nur eine der sich bekämpfenden  
Parteien befriedigen und die unterliegenden werden sich  
nur dann widerstandslos fügen, wenn Amerika die so  
lange verbrochene Hilfe in solcher Maße liefert, daß  
es das Schicksal des Krieges zu Gunsten des Verbands  
zu wenden vermag. Daran zweifelt man aber diesseit  
wie jenseit des Kanals. Clemenceau und Lloyd George  
wissen, daß den letzten die Stunde beissen, und dieses wenig  
schmerzliche Schicksal möchte jeder gern dem andern  
überlassen. Clemenceau hat weithin sichtbare Fehler;  
ihm mangelt politischer Weitblick, er ist ein blindwärtiger  
Vorkriegsherr, aber auch der Gegner wird ihm nicht ab-  
brechen, daß er Patriot ist, daß er einen starken Willen  
und eine unbeugsame Tatkraft besitzt. Man darf ihm  
zutrauen, daß er in dem Augenblick, in dem er das für  
richtig hält, nicht davor zurückschrecken würde, den ger-  
aden Knoten zu durchhauen und die Militärdiktatur  
in Frankreich zu errichten, die einzige Macht, welche  
Frankreich auch nach seiner Meinung den Frieden bring-  
en, es vor gänzlichem Untergang bewahren könnte.

### Die Frau mit den Karfunkel- steinen.

Roman von E. Marlitt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Papa, da bin ich! Sollte zehn Minuten früher  
als du! Ja, die Böde laufen anders als dein Luifer,  
die laufen ganz famos!“ triumphierte Margarete,  
die bei dem Getrappel der Pferdehufe auf dem hallenden  
Kornwegflaster aus der Stalltür gesprungen kam.

Das Geräusch des aufgestoßenen Torflügels drangen  
brachte auch Bewegung in das grüne Bettel der Holz-  
galerie, das gerade über der Einfahrt lag — der  
blonde Kopf fuhr empor. — Vielleicht wurden das  
Grün der überhängenden Blätter, und die alterdunkle  
Hauswand dahinter zur besonderen Holle und liehen  
die Waldstummelfrische des jungen Gesichts doppelt blen-  
dend hervortreten; auf jeden Fall aber war das Mäd-  
chen im hellen Sommerkleide eine Gestalt, die sofort  
aller Blicke auf sich ziehen mußte.

Sie bog sich, voller Neugierde, wie es schien,  
aus dem Wälderrandboden; dabei fielen zwei die  
Frischen voranher und hingen zwischen des Geländers  
lang herab, so daß der Jugwind die blauen Wand-  
schleifen an ihren Enden hin und her wehen machte.  
Und an der Geländerbrüstung mochten Blumen  
hängen; bei der hastigen Bewegung, mit der das Mäd-  
chen den Arm ausstreckte, flohen ein paar schöne Rosen  
herab und fielen vor den Hufen des Pferdes auf  
das Pflaster nieder. — Das Tier schaute; aber der  
Weiter klopfte ihm beruhigend den Hals und ritt in den  
Doy herein. Mit einem seltsam starren Blick, der weder  
rechts noch links zu sehen schien, zog er beim Näher-  
kommen den Hut; er war achlos über die Blumen  
hingeritten und hatte nicht einmal emporgeblickt nach  
dem offenen Gange, von woher die duftenden Stöck-  
kriebe gekommen.

### Der Krieg zur See.

Haag, 26. Juni. Da die englische Regierung abge-  
lehnt hat, einem holländischen Kriegsschiff den Freibrif  
für eine Reise nach holländisch Indien zur Begleitung  
holländischer Handelschiffe auszustellen, hat der hollän-  
dische Marineminister sein Entlassungsgehalt eingereicht.  
(Die Engländer hätten die holländischen Schiffe bei ihrer  
Fahrt um Südafrika voraussichtlich beschlagnahmt, und  
um das zu verhindern, sollte ihnen der Schutz beigegeben  
werden. D. Schr.)

### Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 26. Juni. Die hiesige Presse meldet:  
Die Flucht des Großfürsten Michael aus Bern  
erfolgte am 15. Juni, nachts. Eine Abteilung angeblich  
Roter Garbisten entführte den Großfürsten im Kraft-  
wagen unter Vorweisung eines gefälschten Nötchens,  
wonach er nach Moskau gebracht werden sollte. Zu  
Dmsel erließ Großfürst Michael an der Spitze der Gegen-  
revolutionäre, wie es heißt, einen Aufruf an das russi-  
sche Volk, worin er bei seiner Abdankung beharrt und  
der einzuberufenden Versammlung die Ent-  
scheidung über die Regierungsgewalt überläßt. (Groß-  
fürst Michael ist der Bruder des Zaren.)

### Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Juni. Amlich wird verlautbart:  
An den Fronten westlich der Etsch war die Gefechtsstät-  
tigkeit in den letzten Tagen wieder lebhafter. Auf dem  
Juguarden schlugen wir stark, durch heftiges Geschüt-  
zener eingeleitete Vorstöße unter schweren Feindverlusten  
ab. Auf der Hochfläche von Asiago und zwischen Brenta  
und Piave verlief der gestrige Tag weitestgehend ruhig.  
Das erbitterte Ringen am 24. Juni hat für die Italiener mit  
einem vollen Mißerfolg geendet, der am nächsten dadurch  
in Erscheinung trat, daß in den meist unstrittenen Kampf-  
gebieten auf dem Asolone und am Monte Pertica unsere  
dem Feinde folgenden Abteilungen beträchtliche Abschnitte  
seiner vorderen Linie in Besitz nahmen. So sind dem-  
nach dank der Tapferkeit und dem herzhaften Zugreifen  
unserer in ungebrochener Kraft stehenden Truppen alle  
italienischen Anstrengungen, das am 15. Juni eingeübte  
Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert. Bei der Heer-  
gruppe des Feldmarschalls Borowic keine besonderen  
Ereignisse.  
Der Chef des Generalstabs.

### Neues vom Tage.

#### Neuer Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 26. Juni. Heute mittag griff eine  
große Anzahl feindlicher Flieger die offene Stadt Karls-  
ruhe an. Sie warfen dabei mehrere Bomben, von denen  
die meisten in den Wald oder auf freies Feld fielen.  
Im übrigen wurde nur leichter Materialschaden verur-  
sacht. Menschen wurden nicht verletzt. Ein feindlicher  
Flieger wurde zum Absturz gebracht.

#### Fliegerangriff auf Offenburg.

Off. Karlsruhe, 26. Juni. Heute morgen wurde  
die offene Stadt Offenburg von einer größeren  
Anzahl feindlicher Flieger mit mehreren Bomben ange-  
griffen. Häuser wurden nicht beschädigt, Menschen nicht  
verletzt; es entstand nur leichter Materialschaden. Ein  
feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht. (3.)

„Vater zumprecht war ein stolzer Mann, und die  
Frau Amtsrätin begriff vollkommen, daß er den Be-  
wohnern des Hinterhauses wenig Beachtung schenkte.  
Seine kleine Tochter dagegen schien anders zu  
denken. Sie lief bis zum Backhaus und hob die  
Blumen auf. „Sie binden wohl einen Kranz, Bräu-  
lein Venz?“ rief sie nach dem Gange hinaus. „Ein  
paar Rosen sind heruntergefallen — soll ich sie Ihnen  
zuwerfen, oder hinaufbringen?“  
Keine Antwort erfolgte. Das junge Mädchen war  
verschwunden; es mochte sich erschrocken über das zurü-  
ckgehende Tier, in das Innere des Hauses geflüchtet  
haben.“

Herr Lamprecht stieg indessen vom Pferde. Er  
war nahe genug, um zu hören, wie seine Schwieger-  
mutter mit mißbilligendem Ersämen zu Tante Sophie  
sagte: „Wie kommt denn Gretchen zu der Intimität  
mit den Reuten da drüben?“

„Antim! — Davon weiß ich nichts. Ich glaube  
nicht, daß das Kind se die Treppe im Backhaus  
hinaufgestiegen ist. Nichts als das gute Herz ist’s,  
Frau Amtsrätin! Die Gretel ist eben hilfsreich gegen  
jedermann. Es mag aber auch bei dem Kinde die  
Freude an der Schönheit sein — ich mach’s ja nicht  
besser! Mir laßt immer das Herz im Leibe, wenn  
ich das schöne Mädchen dort auf dem Gange hantieren  
sehe.“

„Geschmackslos“, warf die Amtsrätin leicht hin,  
aber ihre Stirn fürchte sich in Miß. — und ein  
süßlicher Seitenblick streifte den Sohn. — Ich tief  
über Reinholds Schiefertafel bläute. „Das blonde Genie  
hat nie Zeit für mich gehabt“, sagte sie mit ihrer stets  
sanften, gedämpften Stimme hinzu. „Aber ich habe  
ich ja gewiß an Gretchens Juvorkommenheit nichts  
ausgesehen; es übertrifft mich und freut mich vielmehr,  
daß sie auch schön sein kann. Das junge Mädchen —  
mag es auch als Erzieherin in England gewesen sein  
und einen höheren Bildungsgrad erlangt haben —  
allen Respekt vor diesem Streben! — aber ich sage trotz  
allem: dieses Mädchen ist und bleibt hier doch nur  
die Tochter eines Mannes, der für die Fabrik arbeitet,  
und das muß für uns alle maßgebend sein — hab’  
ich nicht recht, Balduin?“ wandte sie sich an ihren

### Mosegger 7.

Graz, 26. Juni. Der Dichter Peter Mosegger  
ist in Krieglach (Steiermark) gestorben.

### Bejüngungstropfen.

Haag, 26. Juni. Gestern ist der Dampfer „Java“  
mit 1500 Tonnen Reis, 2000 Tonnen Weizenmehl  
und 2600 Tonnen Weizen in Amuiden angekommen.  
Der andere von Neuyork kommende Dampfer „Stella“  
mit 16 000 Tonnen Weizenmehl und 2000 Tonnen Wei-  
zen fährt nach Rotterdam.

### Achtstündige Arbeitszeit in Norwegen.

Christiania, 26. Juni. Im gestrigen Ministerrat  
wurde die Einbringung eines Gesetzesentwurfes beschlos-  
sen, der die Regierung ermächtigt, die Arbeitszeit in  
industriellen Betrieben, soweit die Verhältnisse es not-  
wendig machen, auf 48 Stunden wöchentlich herabzusetzen.

### Hebung der Valuta der Entente.

Madrid, 26. Juni. Meldung vom Vertreter des  
Wiener K. K. Ober-B. Nach einem aus London einge-  
laufenen Telegramm hat sich die englische Regierung ent-  
schlossen, im Verein mit den Alliierten eine energische  
Aktion zur Hebung des niedrigen Kurses des Geldes der  
Ententeländer in den neutralen Ländern einzuleiten. Nach  
einer Meldung der Epoca soll beispielsweise zur Hebung  
des niedrigen Pfund- und Frankenkurses ein Goldexport  
von 200 Millionen Goldfranken nach Spanien beabsichtigt  
sein.

### Landtag.

Stuttgart, 25. Juni.  
In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stand der  
Eisenbahnausschuss zur Beratung, worüber Vizepräsident Dr.  
v. Klene Bericht erstattete. Er befragte die Gemeindefra-  
gen, jedoch unter Ausdeckerhaltung einer selbständigen Be-  
urteilung. Abg. Graf (3.) sprach sich nicht für eine absolute  
Notwendigkeit eines Anschlusses an eine Reichseisenbahngemein-  
schaft aus. Er vermehrte in der starken Erhöhung unserer Schnell-  
zugpreise jedes soziale Verständnis. Abg. Lindemann (Soz.)  
konnte dagegen in der Bildung einer Reichseisenbahngemeinschaft  
oder in dem Anschluß an Preußen keine so schweren Nachteile  
für die württ. Eisenbahnerverwaltung erblicken. Er hielt den  
Gedanken der Bildung eines besonderen Verkehrsministeriums  
für durchaus beachtenswert und zweckmäßig.  
Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker führte aus:  
Während des Krieges könne die Regierung an die Schaffung eines  
Verkehrsministeriums nicht denken, wenn sie auch der Frage  
nicht direkt ablehnend gegenüberstehe. Aber alle Verkehrsfragen  
der Zukunft seien in Verbindung mit der Frage zu behandeln, was  
der Finanzminister leisten könne. Nach dem Kriege müsse die  
Eisenbahnerverwaltung mit einer Ausgabe von 50 Millionen Mk.  
für die Erstellung von Eisenbahnbauten und Nebenbahnlinien  
rechnen; die Regierung hoffe dabei auf die Anwendung frei-  
williger Gaben und staatlicher Mittel. Auch der Minister be-  
dauerte, daß die Schnellzugpreise einen stark unsozialen Ein-  
schlag aufwiesen; aber heutzutage wüßte eine Herabsetzung der  
Preise von den Eisenbahnerverwaltungen nicht getragen werden.  
In der Gemeindefragenfrage hat sich der Standpunkt des Ministers  
gegenüber seinen früheren Ausführungen nicht wesentlich geändert,  
wenn auch die Frage durch den Krieg eine besondere Förderung  
erfahren habe. Er gab sich der Hoffnung hin, daß ein wesent-  
licher Schritt in dieser Frage in nicht allzu ferner Zeit gemacht  
werden könne. Dank der günstigen Entwicklung des Landes  
wäre auch der Fürsorge der Generaldirektion für ihre Beamten  
haben die württ. Eisenbahnen in den letzten Jahrzehnten, be-  
sonders auch in finanzieller Hinsicht, erfreuliche Ergebnisse auf-  
zuweisen; aber nicht diese ständen an erster Stelle, vielmehr das  
nationale und volkswirtschaftliche Bedürfnis sei es, was die  
Regierung in der Gemeindefragenfrage leitete.

### Stuttgart, 26. Juni.

In der Fortsetzung der Beratungen befragte Abg. Schlegel  
(Soz.) die in den Tagen herrschenden Hoffnungen und Ausseh-  
tungen der Fahrgäste. Abg. Fischer (Volksp.) sagte, die Re-  
isenden selbst erschwären dem württ. Fahrgastpersonal den Dienst  
ungemein. Auch die Feldgrauen verkörzern durch ihr Auftreten  
da und dort viele Sympathien. Den Fortschritten nach Bildung  
eines besonderen Verkehrsministeriums schloßen sich seine Freunde

Sajotegersohn, der etwas Ungehöriges an dem Saitel-  
zeug seines Pferdes zu prüfen schien.

Er hob kaum die Stirn, aber ein verstohlener  
Blick zuckte seitwärts aus seinen dunkelglühenden Augen,  
so sah und grell, als wolle er die zarte, sanfte Frau  
zu Staub und Asche verbrennen.

Sie mußte einen kurzen Moment auf die Befähig-  
ung ihres Auspruchs warten, dann aber kam sie  
prompt und gleichmäßig von den Lippen des schönen  
Mannes: „Sie haben ja stets recht, Mama! Wer  
würde sich wohl unterziehen, anderer Meinung zu  
sein?“

Er drückte sich den Hut tiefer in die Augen und  
führte das Pferd nach dem Stall in der Weberei.

### 2.

Unter den Linden ging es inzwischen ziemlich  
laut her. Margarete hatte die aufgeschlagenen Rosen  
auf den Horizont gehängt — nur so lange, bis Fräulein  
Kenz wieder auf den Gang herauskam, sagte sie  
und kniete auf der Bank neben dem kleinen Bruder  
nieder.

„Da sieh her, Grete!“ sagte Herbert und zeigte  
auf die Schiefertafel. Er sah noch sehr rot aus, und  
seine Stimme klang so sonderbar ättertlich und unter-  
drückt — wahrscheinlich noch vom Weger, dachte das  
kleine Mädchen. — „Sieh her“, wiederholte er, „und  
schäme dich! Reinhold ist fast zwei Jahre jünger als  
du, und wie schön, und korrekt ist seine Schrift gegen  
deine Buchstaben, die so häßlich und steif sind, als wären  
sie mit einem Stück Holz, und nicht mit der Feder  
geschrieben!“

„Aber deutlich sind sie“, entgegnete die Kleine  
ungerührt — „so schön deutlich“, sagte Wärb, daß sie  
die Weisse gar nicht erst anzusehen braucht wie beim  
Gehangbuchlesen — warum soll ich mich denn da plagen  
mit den dummen Schürkelchen?“  
„Run ja, das konnte ich wissen — du bist ein  
unverbessertlich faules kleines Mädchen!“ sagte der junge  
Mann, wobei er wie zerknert eine der Rosen ergriff  
und ihren Duft einatmete — er schien dies aber  
nur mit den Lippen zu tun.

Fortsetzung folgt.



Abg. Wieland (Nat.) meinte, der finanziell Stand unserer Eisenbahnen sei zurzeit zwar günstig, der Ausblick in die Zukunft aber nicht gerade rosig. Eine Bereinigung der Eisenbahnen halte er für notwendig. Der Ministerpräsident möge erörtern, ob der Wohnungsbau nicht nach dem Vorbild der Stadt Ulm durchgeführt werden sollte. Redner wünschte die Schaffung eines Ministeriums der öffentlichen Arbeiten unter Zusammenfassung der technischen Abteilungen sämtlicher Ministerien; deshalb müsse eine Neuordnung der gesamten Ministerien stattfinden.

Staatsrat v. Stieler betonte, daß bei dem Antrag Groß über Tarifstarke für Rohstoffe es sich nur um eine stärkere Stellung als bisher handeln könne. Von einer Kanalisierung des Nedars sei eine Verbilligung der Wassergüter zu erhoffen. Abg. Dr. Mülling (V. R.) bemerkte, daß das Verkehrsministerium seit Jahrhunderten die Grundlage der staatlichen Selbständigkeit gewesen sei. So sehr er sich für eine Vereinfachung der Verkehrsmittel sei, so mehr er sich dagegen, daß in der heutigen Zeit das ganze wirtschaftliche Leben an das Reich oder an die Reichs-Eisenbahngemeinschaft abgegeben werde. Die Zusammenlegung von Bahnunterhaltung und Bahnbetrieb würde vorteilhaft sein. Vorerst liege kein Grund zu einer Änderung in der Zusammenfassung der Ministerien vor. Abg. Dr. v. Müllinger (Nat.) sprach über die Ueberfüllung der Bäder. Wie das Verkehrsministerium in Zukunft heißen möge, sei gleichgültig; wichtiger sei, daß an der Spitze ein Mann stehe, der seinen Aufgaben gewachsen sei. Abg. Groß (V.) wünschte eine weitere Zurückberufung von Eisenbahngewerkschaften aus dem Feld sowie der älteren Angestellten. Abg. Kar. Ges (V. R.) hatte Eisenbahngewerkschaften für den Bezirk Künigsberg, Ministerpräsident Fehr, Dr. v. Belgäcker versprach, alle Wünsche nach Möglichkeit zu prüfen. Die Schaffung neuer Stellen könne er für den nächsten Etat in Aussicht nehmen. Die Uebernahme der Wohnungsfürsorge empfehle sich nicht gegenüber Staatsbeamten und Staatsarbeitern. Er wisse, ob ein sogenanntes technisches Ministerium für den Staat zweckmäßig sei.

### Amthliches.

#### Frühjahrsprämien.

Vom 15. Juni 1918.

Nach Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 wird bestimmt:

- 1. August 1918 um eine Druckprämie von 120 M.
- 1. August 1918 um eine Druckprämie von 100 M.
- 15. August 1918 um eine Druckprämie von 80 M.
- 1. September 1918 um eine Druckprämie von 60 M.
- 1. September 1918 um eine Druckprämie von 40 M.
- 1. Oktober 1918 um eine Druckprämie von 20 M.

Die Beschriftung im Abs. 1 für et keine Anwendung auf Hafer und Mais. Die Festsetzung von Druckprämien für Hafer erfolgt durch besondere Verordnung.

#### S. 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

### Landesnachrichten.

Mittwoch, 27. Juni 1918.

**Einbrecher.** In Zumweiler, Altensteig-Dorf und Bernsd wurde in letzter Zeit wiederholt eingebrochen und insbesondere Lebensmittel gestohlen. Nun wurde im Walde des Georg Schleich in Zumweiler, in der Nähe der Waldhütte, ein ausgebauter Unterstand entdeckt, in welchem sich die Einbrecher häuslich eingerichtet und an den gestohlenen Lebensmitteln gütlich getan hatten. Es sollen vier Einbrecher in Betracht kommen. In dem Rest wurden Teppiche, Spielkarten etc. vorgefunden. Die Einbrecher werden ihr Arbeitsgebiet nun wohl verlegt haben, festgenommen konnten sie bis jetzt nicht werden.

**Bankbeamten-Verein.** Der Verein der Bankbeamten und der Deutsche Bankbeamtenverein haben ihre Verschmelzung beschlossen. Der Deutsche Bankbeamtenverein umfaßt nun etwa 30 000 Mitglieder, den weitest- und größten Teil der Angestellten des deutschen Bankgewerbes.

**Einheitszigarre.** Nach Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und einer Fabrikanten-gruppe wird in Holland eine Einheitszigarre eingeführt, die für das Publikum in allen Zigarrengeschäften zu 5 Centis das Stück (8 Fernig) käuflich sein wird. Es wurde ferner gegenseitig bestimmt, daß diese Zigarre keinerlei Ersatz oder Blätterteile enthalten darf. Die Fabrikanten sollen für ihren Verlust, der ja selbstverständlich ist, dadurch entschädigt werden, daß sie im Ausland diese Zigarre zu höheren Preisen absetzen dürfen. Es sollen nicht mehr als 100 Zigarren auf einmal verkauft werden, um den Kettenhandel zu verhindern.

**Gegen den Vogelstich.** Zur Abwehr des den Garten- und Feldfrüchten von Sperlingen, Krähen, Staren und Amseln drohenden Schadens sind die wärtl. Oberämter angewiesen worden, mit allem Nachdruck auf die Verminderung dieser Vögel hinzuwirken. Das Abschließen von Amseln innerhalb der Weinberge oder Gärten, in denen sie Schaden anrichten, ist von jetzt ab bis 31. Oktober gestattet.

**Rohrdorf, 24. Juni.** In einer auf Freitag Abend einberufenen Bürgerversammlung wurde zur Befreiung der durch die Wahl des bisherigen Ortsvorstehers Müllinger zum Oberamtsparafasser freigewordenen Ortsverhältnisse Stellung genommen. Da der bisherige Amtsvorsteher, Fabrikant und Gemeinderat C. Seeger, das Amt nicht weiter behalten will wurde beschlossen, die Amtsvorstelle auszuscheiden und sie mit einem Verwaltungsmann zu besetzen. So kann seine Wahl als Ortsvorsteher später in Betracht kommen.

**Frauenthof, 25. Juni.** Unteroffizier Matthias Haas, Sohn des Landwirts Matthias Haas hier, hat das Bürgerrecht erhalten.

**Vom badischen Schwarzwald, 22. Juni.** Da es in den letzten Wochen vorgekommen ist, daß Berliner Kurgäste für ein Ei 80 (achtzig) Fernig und für ein Pfund Butter 25 bis 28 M. geboten haben, so ist eine scharfe Auslegung der Bestimmungen über den Fremdenverkehr von den Kurvorständen angeordnet. In verschiedenen Orten des Schwarzwalds macht sich eine scharfe Strömung gegen die Fremden geltend.

**Heilbronn, 26. Juni.** Wohlthätige Spenden. Die Firma C. H. Knorr M.-G. hat aus dem Gewinn des letzten Geschäftsjahres folgende Spenden für Wohlfahrtszwecke gemacht: An den Wärtl. Landeswohngesellschaft 100 000 M., für die Ludendorff-Spende 100 000 M., an das Rote Kreuz Heilbronn 50 000 M., an die Wärtl. Kriegshilfe 10 000 M., an die Kriegspatenschaft 10 000 M., an die Wärtl. Sänglingsfürsorge 10 000 M., an gemeinnützige Anstalten und Vereine in Heilbronn 20 000 M., zusammen 300 000 M.

**Lauffen a. N., 26. Juni.** (Schenkungen.) Der von hier gebürtige Fabrikant Härdtner in Forzheim hat der Stadt ein Wohnhaus mit Garten von 7000 Mark, sowie 50 000 Mark zum Umbau des Gebäudes geschenkt. In dem Gebäude soll eine Dienstwohnung für den Stadtvorstand und eine Wohnung für die Gemeindefürsorge eingerichtet werden. Härdtner wurde zum Ehrenbürger der Stadt ernannt und das Gebäude soll „Härdtnerhaus“ benannt werden.

**Von der Enz, 26. Juni.** (Missethat.) In Forzheim haben sich Diebe nicht damit begnügt, die jetzt so beliebten Treibriemen zu stehlen, sondern sind gleich in zwei Turnhallen eingestiegen und haben drei Turnpferde die Haut abgezogen.

**Tübingen, 26. Juni.** (Universität.) An der Universität Tübingen sind im laufenden Sommerhalbjahr 2659 Studierende, darunter 292 weibliche, eingeschrieben. Davon stehen im Heeres- oder Sanitätsdienst 1977. Die Zahl der Besucher beträgt 682. Dazu kommen 77 Hörer, darunter 57 weibliche.

**Geislingen a. St., 26. Juni.** (Schadenerfolg.) In der Karwoche ist durch Einleitung von Säuren in die Fäls abwärts bis Eichen fast der ganze Fischbestand (Forellen und Kesseln) vernichtet worden. Die Ursachenprüche der geschädigten Fischereiberechtigten sind nun auf Grund der durch den Fischereifachverständigen für den Donaufreis, Hofmeister Stier in Ebingen, erfolgten Schätzung in Höhe von rund 23 000 Mark auf günstigem Weg befriedigt worden.

**Brenz a. Br., 26. Juni.** (In die Falle gegangen.) Ein Spitzhube und früherer Buchhändler hatte sich einer hiesigen Bäuerin als Unteroffizier ihres in Frankfurt dienenden Mannes vorgestellt und unter allerlei Vorwiegungen mehrere hundert Mark und Lebensmittel zu erlangen versucht. Die Bäuerin bewachte den Unteroffizier und schickte ihn dann zu Beit. Inzwischen holte sie ihren Nachbar, den Landjäger, der den Schwindler festnahm.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 26. Juni.** (Schwurgericht.) Der 19jährige, in Nöhlagen a. F. geborene Eugen Heilens Schmidt hat am 17. Januar ds. Js. zwischen Stuttgart und Kuttental einen Schahmann, der ihn wegen Fahrlässigkeit und Diebstahls festnehmen wollte, durch mehrere Schüsse schwer verwundet. Heilens Schmidt war bereits im Alter von 13 Jahren wegen Diebstahls bestraft worden. Aus der Rettungsanstalt Schönau entfloh er wiederholt und trieb sich in der Gegend herum, wobei er sich von Diebstahl, Unterschlagungen usw. lebte. Ende vorigen Jahres wurde er zum Heere eingezogen, er flüchtete aber alsbald. Wegen unerlaubter Entlassung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, ergreif er aufs neue die Flucht, nachdem er mehrere Räder bestohlen hatte. Darunter handelte er sich in einem Gasthaus in Kuttental ein, bis ein Unteroffizier auf ihn aufmerksam wurde und ihm seine Papiere abverlangte. Heilens Schmidt ergreif die Flucht und als er von dem telefonisch benachrichtigten Schahmann verhaftet werden sollte, schoß er ihn wie bemerkt nieder. Er verblieb dann in Stuttgart und Umgebung etwa 50 Einbruchdiebstähle, wurde aber endlich in einem Gartelhäuschen, das er ausgeraubt hatte, dingfest gemacht. Heilens Schmidt, der eubisch befaßt ist, wurde wegen versuchten Totschlages zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; wegen der Diebstähle wird er sich noch vor der Strafkammer zu verantworten haben, außerdem steht er noch wegen Brandstiftung in Untersuchung. Das Kriegsgericht hat ihn wegen Kameraden diebstahls und Fahrlässigkeit zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

### Bermischtes.

**Der Weltkessel.** Der bekannte Dichter Schönderr hat ein Apokryphen verfaßt, in dem das Welt als die Verkörperung des Teufels dargestellt wird. Die Münchener Zeitung hatte das Stück zuerst verboten, es aber nach einigen Änderungen doch zur Aufführung zugelassen. Der Münchener Erzbischof Dr. von Faulhaber, hat nun daraufhin seine Vermutung geäußert, unterbrochen und in einer Regeandacht in München von der Kanzel dagegen Einspruch erhoben, wozu ihm sein Amt, über die Sittlichkeit des Volkes zu wachen, die Berechtigung geb. Der Erzbischof wies besonders darauf hin, wie leichtsinnig es sei, wenn solche Stücke, die das kirchliche Empfinden verletzen müssen, in gegenwärtiger Zeit auf die Bühne gebracht werden.

**Gänse in Bayern.** Die bayerische Fleischversorgungsstelle hat den größeren Städten 60 000 Magergänse aus Polen und Ober-Ost angeboten. Außerdem kommen im September und Oktober 15 000 geschlachtete Gänse und möglicherweise auch Geflügelgänse. Von den 1 1/2 Millionen Gänsen aus Bayern hofft die Fleischversorgungsstelle 40 000 geschlachtete Gänse an die größeren Städte unmittelbar zu bringen.

**Eine glückliche Stadt.** Eine Stadt, die keine Wohnungsnot zu kennen scheint, ist Forzheim. Wie finden in Nr. 143 des „Forzheimer Anzeigers“ vom 23. Juni d. J. bei einem einzigen Mietsuch nicht weniger als 50 freierstehende Wohnungen angeboten und zwar: zwei 7 Zimmerige, eine 6 Zimmerige, sechs 5 Zimmerige, neun 4 Zimmerige, vierzehn 3 Zimmerige, elf 2 Zimmerige und sieben 1 Zimmerige (mit Küche).

**Bekämpfung des Mietwuchers.** Der Magistrat und der Sparkassenvorstand in Ebing haben beschlossen, allen Hauseigentümern, die fiktive Hypotheken haben und unverschämte

mäßig hohe Mietsteigerungen vorzunehmen oder unverschämte wozu die Wohnung kündigen oder die Aufnahme verweigern, die Hypotheken zu kündigen.

**Schiebungen.** Die Strafkammer in Bromberg verurteilte die Kaufleute Litwinski aus Posen und Rau aus Bonn wegen Schiebungen mit Getreide und Höchstpreisübergehung zu 80 000 bzw. 8000 M. Geldstrafe.

Die Strafkammer in Schwidmühl verurteilte den Rittgutsbesitzer Roman Kossobudski aus Smuszemo, Kreis Wargowitz, wegen Schiebungen mit Getreide zu 150 000 M. Geldstrafe und 5 Monaten Gefängnis.

**Neun Millionen veruntreut.** Am 21. Juni ist ein Direktor der Petersburger Nationalbank, der früheren Staatsbank, mit neun Millionen Rubel verschwunden.

**Kriegshumor.** Frau Kriegsgewinnler erscheint zum erstenmal in besserer Gesellschaft. Man stellt ihr u. a. den Reim vor: „Bekannter Name!“ Sie hatte aber den Namen überhaupt nicht verstanden und wendet sich deshalb bald darauf direkt an den Maler mit süßen Gesicht: „Wie war doch gleich Ihr weiter bekannter Name?“ — In der untersten Klasse einer Volksschule: Die Lehrerin muß ihren den kleinen Morly wegen seines vorlauten und unartigen Benehmens tadeln. Eines Tages sagt sie wieder nach einer Unart zu ihm: „Wenn du nicht brav bist, hole ich den Schahmann.“ Der Kleine verspricht Besserung und will zur Bekräftigung der Lehrerin einen Kuß geben. Die Lehrerin aber weiß seine Lebensmüdigkeit mit den Worten zurück: „Von einem so bösen Buben will ich keinen Kuß.“ Da macht Morlychen nochmals einen Versuch zur Veröhnung und ruft: „Wenn Sie mich wieder gern haben, bringe ich Ihnen einen Schah ohne Begünstigung.“ („Stimpfismus.“)

### Letzte Nachrichten.

#### Der Abendbericht.

**BB. Berlin, 26. Juni.** (Abends Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

#### Unterseebootserfolge.

**BB. Berlin, 26. Juni.** (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 18 000 BRZ. feindlichen Handelsraums vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Westausgang des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

#### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

**Berlin, 27. Juni.** Als Gewinn der politischen Aussprache, die gestern im Reichstag zum Abschluß gekommen ist, bezeichnet der Berliner Lokalanzeiger, daß letzten Endes alle Parteien mit Ausnahme der Unabh. Sozialdemokratie für die Gerechtigkeit der deutschen Sache sich einsetzten und betonten, daß sie in der Ueberzeugung von der Unabsehbarkeit Deutschlands nicht wankend geworden sind.

Die Debatte über die auswärtige Politik, sagt die Berliner Volkszeitung, ist zu Ende gegangen, ohne daß von einem Vertreter der Regierung noch ein Wort über die Vorgänge der letzten Tage gesprochen wurde. Die durch die beiden Reden des Herrn von Kühlmann geschaffene Lage ist damit noch unklar ungelöst geblieben. Tatsächlich möchten wir annehmen, daß doch gewisse Entscheidungen bereits erfolgt sind, daß diese aber nicht das Ende der Ministerkassbahn des Herrn von Kühlmann bedeuten.

Das Berliner Tageblatt meint, die ganze Frage Kühlmanns scheint noch gar nicht akut zu sein, da die Reichstagsmehrheit dem Staatssekretär noch keineswegs ihr Vertrauen entzogen habe und der heftige Protest gegen ihn vorläufig nur von einer parlamentarischen Minderheit ausgegangen sei.

Die Berliner Volkszeitung meint, ein Rücktritt Kühlmanns würde im Augenblick mehr als Verlegenheiten schaffen. Die Disfrage sei im Stadium der Klärung. Herr von Kühlmann sei hier nicht nur eingebettet, sondern er verfolge auch über alle nötigen persönlichen Beziehungen. Gegenwärtig habe Rußland noch eine verhandlungsfähige Regierung, aber bei der Unsicherheit im Osten wisse niemand, wie lange das noch der Fall sein werde und ob und wann dann die Berliner Ueberdeißel mit einer neuen russischen Regierung völlig geklärt werden könnten. Man solle bei der Kühlmann-Hag doch auch etwas an die deutschen Interessen denken.

Der Vorwärts verwahrt sich dagegen, daß man sich auf ihn berufe wenn gesagt werde, auf alle Fälle sei Kühlmanns Stellung vollkommen erledigt. Wenn Kühlmann wegen seiner Rede vom Montag entlassen werde, so wäre damit eine vollkommen neue politische Lage geschaffen. Kühlmann-Krise sei Kanzlerkrise.

**Berlin, 27. Juni.** Dem Berliner Tageblatt zufolge meldet das Pariser „Journal“ aus Madrid: In den Pyrenäen ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null.

**BB. Stockholm, 26. Juni.** Nach einer Mitteilung aus Petersburg erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß der Czaren in einem Zuge der von dem durch die Tschecho-Slowaken eroberten Dekaterinenburg abging, worden worden sei. Sein Sohn Alexei soll nach einer langen Krankheit gestorben sein. Die Regierung erklärt, daß Gerücht von der Ermordung des Czaren bedürfe erst noch der Bestätigung.

#### Wetterausblick.

Die Störungen sind noch nicht erschöpft. Auch am Freitag und Samstag wird der Hochdruck zwar gelegentliche Auflockerung bringen, im übrigen aber wird kühl und mit vereinzelt Niederschlägen verbundenen Wetter vorherrschen.

Druck und Verlag von W. Hildebrandt Buchdruckerei Wittenberg.

33: die Verantwortlich: Ludwig J. u. L.





### Brot-, Fleisch- und Zuckerartenabgabe

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt.

A-G Freitag, 28. Juni nachmitt. von 2-1/8 Uhr  
H-Q Samstag, 29. „ vormitt. „ 8-1 „  
R-Z „ „ „ nachmitt. „ 2-8 „

Altensteig, 27. Juni 1918.

Stadtschulth.-Amt.

Altensteig-Stadt.



### Stangen-, Papierholz- und Buchenroller-Verkauf.

Samstag, den 29. Juni, nachm. 2 Uhr  
auf dem Markte auf Langenberg, Weiden, Gajwald:

Stangen: 158 Bauhanger, 126 Dogstangen, 174 Doppeltstangen;  
Papierroller: 231 Rn.;  
Buchenroller: 14 Rn.;  
Schindelholz: 4 Rn. aus Hesseleisch.  
Lohnzeichnisse von der Stadtpflege.  
Den 18. Juni 1918.

Stadtpflege:  
Hjzenmaler.

### Sammelt Brenneisen!

Zeit zur Reifezeit ist gekommen, denn die Nesseln blühen. Als  
Vertrauensmann für Altensteig und Umgebung wurde der  
Unterzeichnete aufgestellt und nimmt derselbe gut getrocknete Stengel  
jederzeit zu dem festgesetzten Preis (28 Pfg. für 1 Klg.) in Empfang,  
ebenso erteilt er gerne weitere Auskunft.

Altensteig.

Hauptlehrer Käbele.

### Einkochen ohne Zucker

### Prakt. Einmachbüchlein für die deutsche Hausfrau.

Erprobte Rezepte zum Einmachen von Früchten  
und Gemüse ohne Einkoch-Apparat  
Preis 35 Pfg.

### Die schmackhafte Kartoffel- und Kohlrübenküche.

100 neue praktische erprobte Rezepte  
Preis 35 Pfg.

### 125 neue Gemüse-, Pilz- und Tomatengerichte.

Praktisch erprobte Anweisungen für den  
deutschen Haushalt  
Preis 35 Pfg.

Zu haben in der

W. Kieker'schen Buchh.  
Altensteig.

Egenhausen.

### Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,  
daß mein lieber krebsbefogter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

### Jakob Beutler Bauer

am Dienstag Abend 6 Uhr im Alter von 53 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

die Gattin:

Rosine Beutler, geb. Bauer

die Tochter:

Elisabeth Beutler.

Die Beerdigung findet am Freitag Mittag um 1/2 Uhr statt.

Altensteig.



### Einkoch- Apparate

### Einkochgläser Honig- und Marmelade- Gläser

mit Schraubdeckel u. Einlagen  
empfiehlt billigt

W. Beerli.

Altensteig.

Einen gut erhaltenen

### Herd

sowie einen

### Kochofen

hat wegen Unbequemlichkeit zu ver-  
kaufen

K. Kastenbach Sr.

Altensteig.

### Gut möbliertes Zimmer

von besserem Decore auf 15. Juli  
zu mieten gesucht.

Nähe des Schlachthausers bevorzugt.  
Angebote erbeten an

Fr. Seeger  
z. Traube.

Spielberg.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme die wir  
bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und  
Bruders

### Kanonier Georg Gall

erfahren durften, sowie für die tröstenden Worte des Herrn  
Pastors dankt herzlich

Familie Gall.

Altensteig.

### Salatöl

Marke Ring

sowie

### Speisewürze

Marke Feinschmecker

felsch einzutrocknen bei

G. Strobel.

Altensteig.

### Hausbursche- Gesuch.

Wegen Einberufung des seitherigen  
wird zu sofortigem Eintritt ein  
geordneter junger Mann, ev. auch  
Kriegsinvalid, als Hausbursche  
gesucht von

L. Kappler  
z. grünen Baum.

Gestorbene.

Ob Leinach: Gottl. Schwämmle,  
Veteran 1870/71, 72 J.  
Simmogheim: Jakob Bisel, Milch-  
händler, 55 J.

Reinweiler.

Sehe eine mit dem 4. Kals, 22  
Wochen trächtlige, fehlerfreie



### Ruh

dem Verkauf ans  
Hirschwirt Seeger.

Altensteig.

Ein schönes 1/2 Jahre altes



### Rindle

fehlt dem Verkauf ans  
Frey z. Sonne.

